



Von Walther  
Albrecht

Es war einmal ein armer junger Bergmann namens Hans, ein vergnügtes, frisches Menschenkind, den niemals die frohe Laune verließ. Seine Kameraden schätzten ihn darum hoch ein, und jeder hatte einen fröhlichen Gruß oder ein gutes Wort für ihn, wenn er lachend mit ihnen zu seiner schweren Arbeit in den tiefen Schacht einfuhr.

Da fand er eines Tages, als er die losgelöste Kohle fortschaufelte, ein winziges kleines Hütchen aus verblichenem blauen Samt mit einem funkelnden Stein daran, der so hell leuchtete, daß von ihm ein strahlender Schein auf die dunklen Wände des Stollens fiel. Belustigt betrachtete Hans seinen Fund, zog das Hütchen auf seinen kleinen Finger und hielt es hoch. „Wer mag das wohl verloren haben?“ sagte er halbblaut vor sich hin.

„Ich!“ antwortete ein helles Stimmchen. Hans fuhr erschrocken zusammen. Er sah sich um, doch gewahrte er niemanden. Da klomm etwas an seinen Beinen hoch und plötzlich saß auf seinen Knien ein ganz kleines Männlein, das die Hände faltete und flehend sprach: „Bitte, bitte, gib mir doch mein Hütchen wieder?“

Hans bezwang sein Erstaunen und fragte lachend: „Ja, wer bist du denn, du kleiner Mann, und wie kommst du in diesen Schacht?“

„Ich bin ein Grubenmännlein“, antwortete der Kleine, „wir hausen sehr zahlreich hier unter der Erde und helfen den Bergleuten bei ihrer schweren Arbeit. Unsere Hütchen machen uns unsichtbar und dem Edelstein, mit welchem sie geschmückt sind, wohnen Zauberkräfte inne. Wenn wir unser Hütchen verlieren, weicht aller Zauber von uns und wir dürfen nicht wieder zu unserem Volke zurück. Deshalb sei gut, Bergmann, und gib mir mein Hütchen wieder.“

„Ei, das tu ja nicht!“ sagte da eine rauhe Stimme hinter Hans. Ein zweiter Bergmann, der Vinzenz, war herangekommen und hatte das Männlein erblickt. „Mein Großvater hat mir erzählt, daß der Besitz eines solchen Hütchens den Menschen große Schätze einbringt. Du wärest schön dumm, Hans, wenn du darauf verzichten wolltest!“

Der Kleine stieß einen Klageruf aus und barg sein Gesichtlein in den Händen. Hans zögerte

einen Augenblick. Er dachte an seine Braut, die er nicht heiraten konnte, weil sein Verdienst noch nicht ausreichte zum Hochzeitmachen. Das Hütchen des Männlein konnte ihm vielleicht zu Geld verhelfen.

„Was zögerst du Tor!“ raunte Vinzenz. Aber Hans schüttelte den Kopf. „Ich mag nicht daran schuld sein, daß das Grubenmännlein elend und heimatlos wird“ sagte er entschlossen, „mit Fleiß und gutem Willen werde ich schon allein vorwärts kommen“. Dann wandte er sich an das Männlein: „Da, nimm dein Hütchen und achte besser darauf als zuvor!“ Mit einem Freudenschrei ergriff das Männlein seine Kopfbedeckung; einen Augenblick sah Hans noch ein strahlendes Gesichtchen, dann war der Kleine verschwunden.



... und das kleine Männlein sprach flehend: »Bitte, gib mir doch mein Hütchen wieder!«

„Oh, du Dummkopf“ schalt Vinzenz, „jetzt hast du dein Glück von dir gestoßen“. Hans schüttelte nur stumm den Kopf und wandte sich mit neuem Eifer seiner unterbrochenen Arbeit wieder zu.